



Spanien die Dritte oder „...hör ich da ein leises MIMIMI?“

(von Tom Reschke)

Nach einem ersten Urlaub vor einigen Jahren der uns zum Spinnfischen an den Lake Caspe führte und einer Katastrophe (die ich nicht als Urlaub bezeichnen möchte) im letzten Jahr, wollten wir dem Fluss Ebro noch eine letzte Chance geben.

Bereits auf der Rückfahrt zum Flughafen im Mai 2016 stolperten wir über ein Angebot im Netz, das uns sofort überzeugte. Kanutouren abseits ausgetretener Pfade. Eine Woche Outdoor in den schönsten und fischreichsten Abschnitten des Ebro. Also Kontakt mit Robin Dörr aufgenommen und fest für Juni 2017 gebucht. Der große Vorteil: Wir können mit leichtem Gepäck reisen (meine Kumpels stilecht mit Rollkofferchen...), da alles außer Schlafsäcken vor Ort ist. Die Kommunikation im Vorfeld war hervorragend und wir hatten das Gefühl, diesmal alles richtig gemacht zu haben. Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.

Am 3. Juni um 6.25 Uhr am Morgen war der Abflug aus Berlin mit Ryanair geplant. Am Flughafen angekommen wurde noch eine Dose San Miguel aus dem letzten Jahr durch drei geteilt (dekadent, ich weiß...aber egal ist halt Urlaub). Die ursprüngliche Planung war, gegen Mittag am Zielort anzukommen und sich mit Robin auf ein Bierchen (schon wieder...) zu treffen und die Details der nächsten Tage abzuklären. Tourstart wäre dann am Folgetag gegen 10.00 Uhr.

Nun ja, Ryanair hatte was dagegen und der Start verzögerte sich nach Betreten des Flugzeugs geringfügig auf Grund einer defekten Hydraulikpumpe. Mit zunehmender Hitze in der Röhre und vor allem steigendem Aggressionspotential auf Grund nicht vorhandener kostenloser Kaltgetränke für die Fluggäste entschied man sich nach drei Stunden die Maschine zu räumen und auf den soeben in Barcelona gestarteten Flieger zu verweisen, der uns dann ganz sicher am Mittag an unseren Zielort verbringt. Nach erfolgter Ankunft im Terminal dann bereits das nächste Gerücht: geplante Abflugzeit 19.30 Uhr! Nachdem jeder drei Gutscheine zu je 5 € für Verpflegung und alkoholfreie Getränke (Frechheit!!!) von Ryanair erhalten hatte, begann das große Warten. Schlussendlich hob das Ding (übrigens der gleiche Flieger den wir am Morgen verlassen hatten) um 22.30 Uhr in Berlin ab. Ich untertreibe wenn ich behaupte, dass die Stimmung im Flieger leicht angespannt war...



Nächste Preisfrage: hat der Mietwagenschalter noch offen oder gibt's ne schöne ruhige Nacht im Barcelona Airport? Entgegen der Erwartungen konnten wir tatsächlich zu halb drei nachts unsere finale Reise Richtung Caspe antreten. Auf den letzten Kilometern durch die spanische Einöde begleitete uns großflächiges Wetterleuchten mit gelegentlichen Regenschauern. Ums kurz zu machen: Wir waren alle der Überzeugung, dass ein so dermaßen besch... Start nur in einem Wahnsinnsurlaub enden kann.

Wir ließen Robin und seinen Kumpel Wolfi, der die nächsten Tage unser Guide sein würde, noch ein wenig ausschlafen und setzten uns gegen neun Uhr morgens ganz entspannt zusammen. Noch zwei Stunden im Hostel hingehauen um wenigstens ein bisschen fit zu sein und dann gings gegen Mittag bei schönster Bewölkung mit Sack und Pack ans Wasser. Jedem standen eine Liege und ein Schirm zur Verfügung. Gefischt wurde mit insgesamt vier Ruten (Zeck Skyrock + FinNor), was völlig ausreichend war. Der erste Spot war noch mit dem Auto erreichbar, lag aber wunderbar versteckt.



Pünktlich nach dem Aufbau des Camps und dem ersten Ausbringen der Ruten begann es für die kommenden vier Stunden massiv zu schütten. Da der Untergrund natürlich durchgängig Lehmboden war, schlitterten wir alle wie die

Eisprinzessinnen

über den Platz und waren uns kurz danach einig, dass wir dringend Grünzeug für einen

vernünftigen Stand ausbringen mussten. Keinem war es möglich, auch nur einen Meter kontrolliert zurück zu legen und die Situationen waren an Komik teilweise nicht zu übertreffen. Insbesondere, wenn man den leicht abschüssigen Uferbereich langsam aber sicher Richtung Wasser rutschte.

Wir konnten bereits bis zum Einbruch der Dämmerung insgesamt fünf Fische fangen, wobei Fische unter 1,30m direkt abgehakt wurden, da diese die 50er Reißleine fast nie sprengten. Dabei waren auch ein Fisch von 2,05 sowie ein weiterer sehr guter von 2,33. Die anderen bewegten sich bei ca. 1,70m. Unser Guide Wolfi ackerte auf Hochtouren und wir beschlossen, ihn die nächsten Tage zu entlasten und vieles selber zu machen. In der Nacht kamen noch zwei weitere gute Bisse, die leider zu spät angeschlagen wurden und nicht hingen. Vor allem dadurch bedingt, dass man sich auf dem Weg zu den Ruten grundsätzlich unfreiwillig lang machte.

Egal. Die erste Nacht war ein voller Erfolg. Sowohl Landschaft, Fische als auch das Zwischenmenschliche passten hervorragend und sämtliche Strapazen der Anreise hatten sich voll gelohnt. Am Morgen kam starker Wind auf, was dazu führte, dass einem von uns ein doch ordentlich großer, glücklicherweise morscher Ast auf den Nacken bzw. die Schultern krachte. Zum Glück handelte es sich um den stabilsten in der Truppe und der Ast verfehlte knapp den Kopf. Danach bemühten wir uns das Lager so schnell wie möglich abzubauen und zum nächsten Spot zu wechseln. Dieser lag nur ca. einen Kilometer entfernt und stellte eine eigentlich vollständig mit Schilf bewachsene Inselfspitze dar.



Angekommen mussten wir feststellen, dass das Schilf bis auf einige wenige Quadratmeter großflächig abgeholzt wurde. Da wir uns noch in der Nähe einer Ortschaft befanden, ging unser Guide davon aus, dass es sich um Spanier handelte, die hier vor kurzem gefischt haben mussten. Von Land aus war dieser Platz auf jeden Fall nicht erreichbar. Nun ja, mit komischem Gefühl im Bauch aber ob der genialen Lage und Uferstruktur des Platzes bauten wir das Lager erneut auf und erfreuten uns an der Beißfreudigkeit der Kriepelmücken und den steigenden Temperaturen. Es dauerte nicht lange, da hörten und sahen wir ein

Schlauchboot, was mit Vollspeer auf uns zufohr. Funfact: Wir fischten im absoluten Naturschutzgebiet in dem weder Verbrenner- noch Elektromotoren erlaubt waren. Irritiert harften wir der Dinge die da kommen (Guardia Civil etc.) und wurden kurz darauf mit breitem Akzent begrüßt. Ein Anglerkollege aus Dessau (blaue Latzhose und Strohhut) legte bei uns an und eröffnete uns, dass er und sein Kumpel die letzten beiden Tage diesen Platz befischt haben. Sie hatten sich bei einem bekannten Camp in Mequinenza eingebucht und waren vollständig mit eigenem Tackle unterwegs. Nach dem Hinweis unseres Guides, dass es voraussichtlich noch bis zum Abend dauern wird, bis Sie sämtliches Gerödel inkl. saftiger Geldstrafe an eine der verantwortlichen spanischen Behörden los sein werden, fiel der gute Mann aus allen Wolken. Er hatte vom Campbetreiber die Information erhalten, dass das alles gar kein Problem und sowieso erlaubt sei. Auch fischten die beiden nach eigener Aussage mit zehn Ruten. Der Gute tat uns auf jeden Fall mächtig leid, vor allem da besagter Campbetreiber sich weigerte, die Jungs abzuholen. Schlussendlich haben sich die beiden dann in einer mehrtägigen Tortur mit sämtlichem Gerödel (nach eigener Aussage ca. 600kg) über mehrere Wehre flussabwärts bis in den erlaubten Bereich vorgearbeitet. Dafür gilt Ihnen mein größter Respekt. Dabei wurde die Truppe noch von einem spanischen Guide gefilmt, was zu einem Video führte dass sich rasend schnell in den entsprechenden Kreisen verbreitet hat. Ich hoffe für beide, dass sie glimpflich aus der Nummer rausgekommen sind.

Die nächste Nacht verlief dann bis auf einen 1,70er der kurz vorm Ufer verloren ging wie erwartet recht ereignislos. Sollte uns recht ein, so konnten wir ein wenig Schlaf tanken. Also am vormittag die Kanus gepackt und nach längerer erfolgloser Platzsuche beschlossen wir ordentlich Strecke zu machen inkl. Überquerung eines Wehres (auspacken, runtertragen, einpacken).



Der Spot, den wir dann befischten hat sich bei mir als einer der schönsten Angelplätze im Kopf eingebraunt. Der Fluss war an dieser Stelle recht schmal und es gab sowohl Flachwasserzonen als auch große Felsen mit stark wechselnden Tiefen bis zu 5m. In dieser Nacht konnten wir einen Fisch von 2,23 und einen wahren Ebrobullen von 2,43 landen. Der große Fisch kam die ersten Meter im Drill sehr gemächlich mitgeschwommen, so dass ich

von einem kleineren Exemplar ausging und das Tier lautstark auf 1,50 schätzte. Umso größer die Überraschung als es die Skyrock urplötzlich gerade riss und ich spontan hinsetzte. Allgemeines Gelächter und hier und da eine helfende Hand, die mich in den ersten Sekunden unterstützen. Merke: Nen Typ von 1,73 mit 66kg, ner 3,3m langen Rute in der Hand und einem ü90kg Fisch am anderen Ende ergibt ein seeeeeeeehr ungünstiges Hebelverhältnis. Machte aber nix. Nach ca. 10 min konnte der Bulle nach vollem Körpereinsatz gelandet werden.



Auch an diesem Platz wurden außerdem einige kleinere direkt abgehakt und ein oder zwei bessere von 1,60m – 1,70m gelandet.

Am Folgetag wurde beschlossen, einen neuen Spot zu erschließen, was vor allem Blut und Schweiß kostete. Auch hier gaben die Kriepelmücken (so ein lästiges Kroppteil) ihr Bestes. Nach mehrstündiger Arbeit hatten wir uns wohnlich eingerichtet und auch dieser Abend sollte einen guten Fisch von 2,17m bringen. Der Rest der Nacht verlief allerdings recht ruhig bis wir gegen vier Uhr morgens von einem massiven Klatscher im ca. 70cm tiefen Wasser direkt vor unseren Füßen geweckt wurden. Nach mehrmaliger Kontrolle stellten wir fest, dass sich jeder auf seiner Liege befand und keiner ins Wasser gefallen war, wobei es im nächsten Moment die Kanus rumriss und eine wirklich massive Schwanzflosse das Wasser schaumig schlug. Kurz danach sah man den Köfi-Kescher stromab schwimmen. Dieser Fisch war wirklich massiv und uns allen wurde erneut das Potential dieses Flusses klar.

Das Ende der Reise kam näher und die letzte Nacht stand bevor. Der Platz befand sich direkt an einem Kraftwerksauslauf und bot Potential für mindestens acht Ruten. Hier fiel die Wahl der zu befischenden Spots nicht leicht und das Ausbringen der Ruten wurde bedingt durch die starke Strömung und den heftigen Wind jedes mal zum Kraftakt, aber auch hier sollte sich wieder ein guter 2m+ Fisch für ein Foto bereit erklären. Die Nacht wurde durch mehrere Beißphasen unterbrochen der letzte wirklich gute Fisch kam zum Abschluss am Morgen um fünf Uhr.

Etwas wehleidig packten wir alles zusammen und beluden ein letztes Mal die Kanus um eine weitere landschaftlich traumhafte Flussstrecke bis zum Abholpunkt zurück zu legen.

Fest steht, dieser Trip ist nichts für Leute die sich den ganzen Tag entspannen wollen. Hier wird mit angepackt (schon um den Guide zu schonen ;)) und ab und zu kanns auch mal weh tun.

Darum auch die Überschrift. Denn entweder gabs bei allen Beteiligten

- lautes Stöhnen (beim Drill)
- wildes um sich schlagen und ständiges kratzen (Kriepelmücken)
- ein „ich verbrenne“ (zuviel spanische Sonne) oder
- „boah is das kalt“ (die ersten drei Nächte)

Zusammengefasst also jede Menge MIMIMI...

Fest steht daher, dass im nächsten Urlaub ein rosa Röckchen eingepackt wird, dass von verdienten Teilnehmern für je einen halben Tag getragen werden darf.

Wir haben den Fluss in all seinen Facetten kennen lernen dürfen. Flachwasserbereiche und Stromschnellen voll mit riesigen Wildkarpfen, tiefe Gumpen mit felsigen Steilhängen, mit Totholz gesäumte Ufer etc. Jeder von uns hat zwei Fische von über 2m gefangen, wobei ich tatsächlich „nur“ zwei Drills im Urlaub hatte, wobei ich das große Glück hatte die beiden größten Fische auf die Matte zu legen und mich danach entspannt zurück lehnte.

Unser großer Dank gilt an dieser Stelle insbesondere unserem Guide Wolfi, der mit unermüdlichem Einsatz und großer Kompromiss- und Hilfsbereitschaft ständig am ackern war



Wir kommen definitiv wieder!